



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Über die Geschichte der Menschheit

Iselin, Isaak

Carlsruhe, 1784

IX. Schlechte Lebensart des Adels. Ritterspiele. Ritterschaft. Ehre.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49770](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49770)

Neuntes Hauptstück.

Schlechte Lebensart des Adels. Ritters-
spiele. Ritterschaft. Ehre.

Die Barbarey des Adels war nicht weniger von der äuffersten Hartnäckigkeit. Alle seine Tugenden waren auf die Jagd und auf den Krieg eingeschränkt. Alle seine Geselligkeit bestund im Bechen und im Trinken. Das Stadtleben, ohne welches weder der Geschmack verbessert, noch der Umgang vollkommener gemacht werden können, wurde von demselben verabscheuet, gehasset, verachtet. (*)

Die meisten Edelleute sassen auf ihren Schloß-
fern gleich Raubvögeln. Menschenfeindlich und
wild führten sie von dar beständige Kriege gegen
die

(*) Der Haß des Stadtlebens, der bey diesen Völkern lang unendlich heftig war, hat die Policierung der Deutschen so sehr verspätiget. *Oppida ut circumdata retibus busta declinant*, sagt von ihnen Ammian Marcellin 15. 2.

die Freyheit, die Sicherheit und die Ruhe ihrer Mitbürger, ohne welche die Gewerbe und die Künste sich unmöglich empor schwingen konnten.

Gleich den großen Männern, welche durch Nationalfeyerlichkeiten, durch Kampfspiele und durch andre solche Anstalten die Griechen aus der Barbaren gezogen hatten, ordneten weise Fürsten Turniere, Ritterspiele, Feyerlichkeiten. Sie schrieben dabey Gesetze und Verordnungen vor, (*) welche mildere und edlere Gesinnungen in die Seelen pflanzen sollten. Aber alles dieses berührte lang kaum das Aeusserliche; es drang nicht in das Innere der Gemüther.

(*) Obgleich eine gesunde Kritik die Turniergesetze für unächt erkläret, welche Nürner, Münster und andre Heinrich dem Vogler zuschreiben, so ist doch eben aus diesen verfälschten Ueberlieferungen zu schliessen, daß wirklich Gesetze vorhanden gewesen seyn, welche unredliche, durch gewisse Laster und Verbrechen besleckte Leute, von solchen Feyerlichkeiten ausschlossen.

Die Ritterschaft wurde indessen allmählich die Beschäftigung, das Vergnügen und die Ehre der edlern Seelen. Gleich den Helden des Alterthumes übernahmen muthige Ritter die Vertheidigung der leidenden Unschuld und der verfolgten Schönheit. In diesem großmüthigen Berufe durchreiseten sie die Länder, und suchten sie die Ungeheuer auf, welche die Sicherheit und die Ruhe der Völker bekämpften. Der Hang zum Wunderbaren, der Aberglauben und die zärtliche Ehrfurcht gegen das schöne Geschlecht, gaben dieser Lebensart besondere Reize, und eine verehrungswürdige Gestalt. Das Frauenzimmer gelangte hiedurch an den Höfen der Könige und der Landesherren zu einem besondern Ansehen; und es milderte da durch seine sanften Einflüsse die Rohigkeit der hergebrachten Sitten. Daher entstunden allerhand seltsame und abentheuerliche Gebräuche, welche noch in die Sitten unsrer Zeiten ihre Einflüsse haben, und welche nöthig gewesen zu seyn scheinen, um die Gemüther dieser Völker zu bessern Sitten vorzubereiten.

So wurde insonderheit ein Hirngespinnst von Ehre der Abgott des nordischen und abendländischen Adels; ein Mittelding zwischen der wahren Ehre und der Schande; nicht mehr eine vollkommene Barbarey, und noch keine geläuterte, noch keine wahre Tugend. Sie schrieb der Tapferkeit Regeln vor, welche die Wuth der Krieger bezähmeten; welche aber noch weit entfernt waren, rohe Seelen zu dem Gefühle ihrer wahren Bestimmung zu erheben. Die Menschen dieser Zeiten waren dazu noch lange nicht reif genug. Sie konnten ihren Muth dem Willen einer Gebieterinn und den Befehlen eines Lehnherrn unbedingt unterwerfen. Aber sie der wahren Glückseligkeit ihrer Mitbürger, dem allgemeinen Besten heiligen; dazu waren ihre Geister noch gar zu eingeschränkt, und ihre Herzen noch gar zu klein.

